



**Grüningers
Fall**

ein Film von
Richard Dindo

nach dem Buch von
Stefan Keller

Aus dem Exposé zum Film:

synopsis



Grüningers Fall

Der neue Film von Richard Dindo
nach dem Buch von Stefan Keller

Schweiz, 1997

Dauer: 1 h 40

im Verleih der
Filmcooperative Zürich
Postfach, 8031 Zürich
Tel. 01 448 44 22, Fax 01 448 44 28

Synopsis

Der St. Galler Polizei-Hauptmann Paul Grüninger hat vor dem Krieg mehreren hundert österreichischen Juden und Jüdinnen das Leben gerettet, die vor den Nazis in die Schweiz flüchteten. Er riskierte seine Karriere, um so vielen wie möglich eine legale Einreise in die Schweiz zu ermöglichen, unterschrieb Dokumente, verfasste Empfehlungsschreiben und gab der israelitischen Flüchtlingshilfe den Rat, die Einreise der Emigranten vorzudatieren, um ihre Anwesenheit im nachhinein legalisieren zu können. Als die Behörden davon erfuhren, wurde Hauptmann Grüninger von seinem Dienst suspendiert und wegen Amtspflichtverletzung und Fälschung von Dokumenten gerichtlich verurteilt. Dindos Dokumentarfilm spielt im Saal des Bezirksgerichtes von St. Gallen, wo Grüninger im Oktober 1940 der Prozess gemacht wurde. Ehemalige jüdische Emigranten und Emigrantinnen, die Grüninger ihr Leben verdanken, treten als Zeugen auf. Grüninger starb im Februar 1972 mit 80 Jahren und wurde erst 55 Jahre später, im Herbst 1993, rehabilitiert. Der Film ist ein Denkmal dieser späten Rehabilitation und gleichzeitig auch ein Denkmal für ein exemplarisches Schicksal eines Schweizer in diesem Jahrhundert, der den Idealen unserer Verfassung treu bleiben wollte, die nächstes Jahr ihren 150. Geburtstag feiert.



Bezirksgerichtssaal St. Gallen

Aus dem Exposé zum Film:

Wie wir heute wissen, hat der St. Galler Polizei-Hauptmann Paul Grüninger mehreren hundert, nach seinen eigenen Angaben sogar zwischen zwei- und dreitausend deutschen und österreichischen Juden das Leben gerettet, indem er sie entgegen den Weisungen aus Bern über die Grenze ließ.

Als die Juden in Deutschland und Österreich nach den Pogromen von 1938 begriffen, daß ihr Leben und ihre Existenz bedroht waren, versuchten immer mehr von ihnen, ihr Land zu verlassen. Schätzungsweise 250'000 flüchteten in dieser Zeit ins Ausland; ca. 10 - 12'000 kamen in die Schweiz.

Ab August 1938 verboten unsere Behörden jede Einreise von Juden in die Schweiz. Die Grenzstellen erhielten die Anweisung, die betreffenden Flüchtlinge zurückzuweisen. Hauptmann Grüninger hielt sich nicht daran. Er hatte die Not und die Verzweiflung der Flüchtlinge an der Grenze mit eigenen Augen gesehen und nicht das Herz gehabt, sie zurückzuschicken. Er begann, alles zu unternehmen, um so vielen wie möglich eine legale Einreise in die Schweiz zu ermöglichen, unterschrieb Dokumente, verfaßte Empfehlungsschreiben und gab der Israelitischen Flüchtlingshilfe den Rat, die Einreise der Emigranten vorzudatieren, um ihre Anwesenheit im nachhinein legalisieren zu können.

Als die Behörden schließlich davon erfuhren, wurde Hauptmann Grüninger zuerst von seinem Dienst suspendiert und etwas später fristlos entlassen. Er wurde wegen *Fälschung von Dokumenten* gerichtlich verurteilt und verlor seine Pension. 1970, nach einer internationalen Pressekampagne mit Berichten über die Person Grüningers, sogar in amerikanischen Zeitungen, gratulierte ihm der St. Galler Regierungsrat wenigstens zu seiner *damaligen menschlichen Einstellung*, ohne ihn aber konkret und juristisch zu rehabilitieren. In Israel wurde er 1971 zum *Gerechten aus den Völkern* erklärt, eine Ehre, die all jenen widerfährt, die jüdischen Menschen in der Not geholfen und ihnen das Leben gerettet haben. Im Februar 1972 stirbt Paul Grüninger mit 80 Jahren, verarmt, vergessen, ein wenig verbittert wahrscheinlich, so weit dies mit seinem gutmütigen Charakter vereinbar war, aber wenigstens mit dem Bewußtsein, das getan zu haben, was er seiner Meinung nach hatte tun müssen. Erst 1993/94, also 55 Jahre (!) nach den Ereignissen, wird er von den politischen Behörden unseres Landes rehabilitiert. Im November 1995 folgt die juristische Rehabilitation; fast wäre man versucht zu sagen, unter dem Druck der in- und ausländischen Medien.

Doch gerade weil er heute rehabilitiert ist, gilt es jetzt zu verhindern, dass seine moralische Leistung und das Unrecht, das ihm angetan wurde, nicht unter den Tisch gewischt wird. Es geht nun darum, die Rehabilitierung Grüningers unter den Augen des Volkes durchzuführen, beziehungsweise unter den Augen des großen Publikums, und das kann nur ein Film. Nur ein Dokumentarfilm kann einen Menschen *ins richtige Licht rücken*, ihn vor den Augen der andern rehabilitieren, seine Wahrheit und seine Würde wiederherstellen, ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen und dafür sorgen, daß das Unrecht, das an ihm begangen wurde, nicht mehr in Vergessenheit gerät. Denn Rehabilitation hat immer auch mit Erinnerung zu tun. Eine Rehabilitation unter Ausschluß der Öffentlichkeit hat gar keinen Sinn, ist nur Selbstrehabilitation der Machthaber, der namenlosen Behörden, eine Rechtfertigung und Vertuschung der anonymen Täter, ein versteckter Versuch, die Erinnerung auszulöschen, die Geschichte zu entpolitisieren, der Erinnerung ihren Stachel zu nehmen, sie zu ersetzen durch einen Akt auf dem Papier. Die wirkliche Rehabilitation Grüningers wird durch unseren Film geschehen.



Ruth Roduner-Grüniger, Tochter von Paul Grüninger
 „Heute bin ich natürlich stolz auf meinen Vater,
 dass er all diesen Leuten helfen konnte.“

Grüninger ist heute eine historische Figur, sein Schatten wird zweifellos noch wachsen, bald wird man in den Geschichtsbüchern und in den Schulen von ihm reden. Der *Fall Grüninger* stellt grundsätzliche Probleme universeller Art, Probleme, die immer aktuell sein werden, solange es Unrecht und Diktaturen gibt, ja solange es einen Staat und Beamte gibt. Der Film wird in diesem Sinne versuchen, das Schicksal von Paul Grüninger darzustellen, eines freundlichen, gutmütigen, jovialen Polizeihauptmannes, der nur seinem Gewissen folgte und dafür in unnötiger Weise hart bestraft

wurde und der es verdient, als ein *großer Schweizer* in unsere Geschichte einzugehen. Es wird im weitesten Sinne darum gehen, aufzuzeigen, daß auch Beamte, vor allem Beamte in Uniform, zuerst nach den Kriterien der Menschlichkeit handeln und keinen blinden Gehorsam leisten sollten. Denn vergessen wir nicht, um sechs Millionen Juden umzubringen, hat es einige tausend blind-gehorchende Beamte gebraucht, die ihr Gewissen und ihre Menschlichkeit verleugneten, um kriminelle Befehle auszuführen, und ein Volk, das dazu schwieg und so tat, als ob es von all dem nichts wußte und später versuchte, sein Gewissen mit diesem angeblichen Nichtwissen zu beruhigen. Ja, man kann sogar sagen, daß eine freiheitliche Demokratie nur existieren kann, wenn ihre Beamten keinen Kadavergehorsam pflegen und im Extremfall zuerst einmal der Stimme ihres Gewissens folgen.



Mitarbeiter von Paul Grüninger
 „Die Befehle ausführen mussten die einfachen
 Beamten an der Grenze, Polizisten, Grenzwächter“

Es wird in diesem Film aufgezeigt, daß ein Mann aus dem Staatsdienst schmählich entlassen wurde, weil er tausend oder zweitausend Menschen das Leben rettete, und dazu einige Daten auf einigen Fichen fälschen liess. Und dieser Mann, der durch den Prozeß, den ihm die Behörden machten, nicht nur seine Stellung verlor, sondern auch seine Ehre, mußte die restlichen 34 Jahre seines Lebens in Armut verbringen, sich in Dutzenden von Berufen versuchen und Gelegenheitsarbeiten machen, um sich selber und seine Familie ernähren zu können.

Der Aufstieg und Fall des ehemaligen Lehrers und späteren Polizei-Hauptmannes Paul Grüninger, ist das exemplarische Schicksal eines Schweizers in diesem Jahrhundert, eines Mannes, der den Idealen unserer Verfassung treu bleiben wollte, die nächstes Jahr ihren 150. Geburtstag feiern wird.

Der Film zeigt auf, daß es in der Schweiz damals nicht nur Nazis und Antisemiten gab, wie die angelsächsischen Medien heute glaubhaft machen wollen, sondern auch einen Mann wie Grüninger und viele andere, namenlose Bürger und Bürgerinnen, die jüdischen Flüchtlingen halfen und ihnen das Leben retteten.



Ehepaar Jetty und Charles Tenenbaum:
„... und dann haben wir auf die Ausreise nach Amerika gewartet. Wir haben die ganze Familie dort gehabt, die noch übrig geblieben ist, so sind wir nach Amerika gefahren.“

Filmographie Richard Dindo

Geboren 1944 in Zürich, lebt in Paris und Zürich.

- | | |
|------|--|
| 1970 | DIE WIEDERHOLUNG |
| 1971 | DIALOG |
| 1972 | NAIVE MALER IN DER OSTSCHWEIZ |
| 1973 | SCHWEIZER IM SPANISCHEN BÜRGERKRIEG |
| 1975 | DIE ERSCHIESSUNG DES LANDESVERRÄTERS ERNST S. |
| 1977 | RAIMON-LIEDER GEGEN DIE ANGST |
| 1978 | HANS STAUB, PHOTOREPORTER |
| 1978 | CLEMENT MOREAU, GEBRAUCHSGRAPHIKER |
| 1981 | MAX FRISCH - JOURNAL I-III |
| 1983 | MAX HAUFLE - «DER STUMME» |
| 1986 | EL SUIZO - UN AMOUR EN ESPAGNE |
| 1987 | DANI, MICHİ, RENATO & MAX |
| 1991 | ARTHUR RIMBAUD - EINE BIOGRAPHIE |
| 1992 | CHARLOTTE: LEBEN ODER THEATER? |
| 1994 | ERNESTO «CHE» GUEVARA,
DAS BOLIVIANISCHE TAGEBUCH |
| 1996 | AUGENBLICKE IM PARADIES |
| 1997 | GRÜNINGERS FALL |

Grüningers Fall - Das Buch

Wer war Paul Grüninger? Ein biederer, pflichtbewußter Beamter. Ein passionierter Fußballspieler, unauffällig und bei seinen Landjägern nicht unbeliebt. Eine lange Karriere hatte er hinter sich, er gehörte zu den kleinbürgerlichen Honoratioren der Stadt. Er war kein Held, aber als es notwendig wurde, brach er die Gesetze mit einer fast naiv anmutenden Menschlichkeit. Er glaubte an das Asylrecht als «heiligstes» Recht in der Schweiz und zerstörte mit diesem Glauben seine Existenz.

Stefan Keller ist der Geschichte Paul Grüningers noch einmal nachgegangen. Der mit mehreren Journalistenpreisen ausgezeichnete WoZ-Reporter hatte den Auftrag, den Fall Grüninger fünfzig Jahre später zu rekonstruieren, um damit vielleicht die Grundlage für eine Rehabilitierung zu liefern. Aus dem geplanten Porträt eines unabhängigen, querdenkenden Beamten ist schnell eine größere Geschichte geworden: Keller ließ sich die Lebensberichte jüdischer Leute erzählen, die ihr Durchkommen Paul Grüninger verdankten und die heute in aller Welt verstreut leben. Er sprach mit alten Landjägern und Zöllnern, Schmugglern und Schleppern, und er schrieb einen vielgestaltigen Bericht über das Fliehen und das Verhindern von Fluchten: Eine große literarische Reportage, ein erschreckend aktuelles Stück lebendiger Geschichtsschreibung von unten.

Stefan Kellers Buch "Grüningers Fall" (Rotpunktverlag 1993), das zu einem Bestseller wurde und mittlerweile in der dritten Auflage vorliegt, trug entscheidend zur Rehabilitierung des St. Galler Polizei-Hauptmanns bei und diente Richard Dindo als Grundlage für seinen gleichnamigen Film.

Pressestimmen zum Buch

Es passiert nicht alle Tage, daß ein Buch Regierungen zum Sinneswandel zwingt. So eines ist «Grüningers Fall».
Fredy Gsteiger in «Die Zeit»

Stefan Kellers 1993 erschienene Biographie von Paul Grüninger wurde in der Schweiz ein Bestseller und war entscheidend für die Kampagne, mit der die Ehre des Polizei-Hauptmanns wieder hergestellt worden ist.
«Los Angeles Times»

Kellers Buch löste einen öffentlichen Sturm aus (...) Es zerstörte die Gerüchte über Grüningers angeblich unlauteres Verhalten und beschreibt ausführlich, auf welche Art und Weise viele der damals zuständigen Beamten mit den jüdischen Flüchtlingen umgingen.
Peter Gumbel in «The Wall Street Journal»

"Grüningers Fall" heißt das exzellent recherchierte Buch von Stefan Keller, in dem nachgelesen werden kann, wie schäbig die Schweiz ihren einzigen wahren Helden des 20. Jahrhunderts behandelt hat: Kündigung, Prozeß, Verleumdung, Streichung der Pension.
Peter Rothenbühler in der «Schweizer Illustrierten»

Der «WochenZeitung» - Journalist Stefan Keller hat aus der Geschichte von Paul Grüninger viel mehr gemacht als die simple Schilderung eines Falles. Sein Buch ist die immer noch faszinierende Geschichte eines hohen Beamten, der Menschlichkeit über unmenschliches Recht stellte und dafür bitter bezahlt hat.

Barbara Hasler im «Tages Anzeiger»

Zum Buchautor

Stefan Keller, geboren 1958, ist Redaktor der WochenZeitung WoZ und lebt in Zürich. Er studierte Germanistik, Geschichte und Philosophie in Konstanz und West-Berlin; die Universität Basel zeichnete Keller für «Grüningers Fall» mit dem Dokortitel aus. 1994 erschien «Grüningers Fall» in französischer Übersetzung, eine amerikanische und eine israelische Übersetzung sind in Planung. Sein erstes, sehr erfolgreiches Buch "Maria Theresia Wilhelm - spurlos verschwunden" (Rotpunktverlag 1991) ist ebenfalls in französischer Übersetzung und als Fischer-Taschenbuch erschienen. Für seine literarischen Reportagen erhielt Stefan Keller verschiedene Auszeichnungen, so zweimal den Zürcher Journalistenpreis und den Publizistikpreis des Landes Kärnten.

Bibliographische Angaben

Stefan Keller: Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe.
3. Auflage. Reihe WoZ im Rotpunktverlag. 256 Seiten, mit Fotos,
broschiert. Fr. 30.- / ISBN 3-85869-157-7.

Personen / Technische Daten

Realisation:	Richard Dindo
Historische Beratung:	Stefan Keller
Kamera:	Pio Corradi Rainer M. Trinkler
Ton:	Dieter Meyer Laurent Barbey
Regieassistent:	Stina Werenfels Daniel Wildmann
Kameraassistent:	Philipp Zumbrunn Andreas Schneuwly Alexandra Weiss
Licht:	Tom Meier
Script:	Judith Rutishauser Jael Kedmy
Montage:	Richard Dindo Rainer M. Trinkler
Supervision Montage:	Georg Janett
Produktionsleitung:	Bea Roduner
Administration:	Küde Meier Regula Schiess
Video-Projektion:	Erich Bühler
Blow up Video Sequenzen:	Swiss Effects
Standfotograf:	Jorma Müller
Küche:	Erika Knoll Regina Meier
Materialverleih:	Mega-Rent
Tonstudio:	Magnetix Zürich
Mischung:	Florian Eidenbenz
Labor:	Egli Film, Zürich
Lichtbestimmung:	Johannes Anders
Ärztinnen:	Christine Karrer Dorothee Rissi Pietsch
Fahrer:	Daniel Speich

EmigrantInnen: Charles und Jetty Tenenbaum, New York

Gary und Janet Lewitzki, Boston

Sally-Sara Seifert-Peniaker, Zürich

Joseph und Rose Rudis-Schkolnik,
Tuscon/Arizona

Felix Bauer und Linda Nolly-Bauer,
Due West, South Carolina

Erich und Hilde Billig-Bannwart,
Corseaux (CH)

Ludwig Boder-Zobel, München

Karl und Susi Haber-Mehl, Wien

Isidor und Frieda Rosenberg-Prosner,
New York

Bernhard Mehl, Littau (CH)

Gerhart M. Riegner, Genf

Marcell Fuhrmann, Buenos Aires

Klara Birnbach-Hochberg, Brüssel

Schweizer Zeugen:

Ruth Roduner-Grüninger, Heerbrugg
Ernst Kamm, Landquart
Niklaus Wagner, St. Gallen
Jakob Spirig, Diepoldsau
Anton Schneider, St. Gallen
Georg Weder, Rorschach
Hermann Fehr, St. Gallen
Ernst Kleinberger, St. Gallen
Louise Wolf-Pfändler, Adliswil (ZH)

**Weitere anwesende
Emigranten:**

Harry und Fanny Weinreb, Genf
Emil Schick, Paris
Gerard Friedländer, Paris
Otto und Grete Ascher-Weininger, Wien
Kurt Hutschneker, Zürich

Anwesende Gäste:

Mose Aschkenasy, Zürich
Jacques H. Weil, St. Gallen

Finanzierung:

Schweizerische Radio- und
Fernsehgesellschaft SRG SSR
«Idée suisse»

Conseil d'Etat, Genève

Regierungsrat St. Gallen
(Defizitgarantie)

Octav und Marcela Botnar

Jubiläumstiftung SBG

Stanley Thomas Johnson Stiftung

Anova AG (Alexander Schmidheiny
Stiftung)

Schweizerischer Israelitischer
Gemeindebund

Anne Frank-Fonds

Stiftung gegen Rassismus
und Antisemitismus

Werner Merzbacher
Ueli Bär
Georges und Jenny Bloch-Stiftung
Saly Mayer Memorial-Stiftung
Jüdische Gemeinde St. Gallen
Philippe Nordmann
Max und Erika Gideon-Stiftung
François Loeb
Louis Fuchs

Er war kein Held,
aber als es notwendig wurde,
brach er die Gesetze
mit einer fast naiv anmutenden
Menschlichkeit.